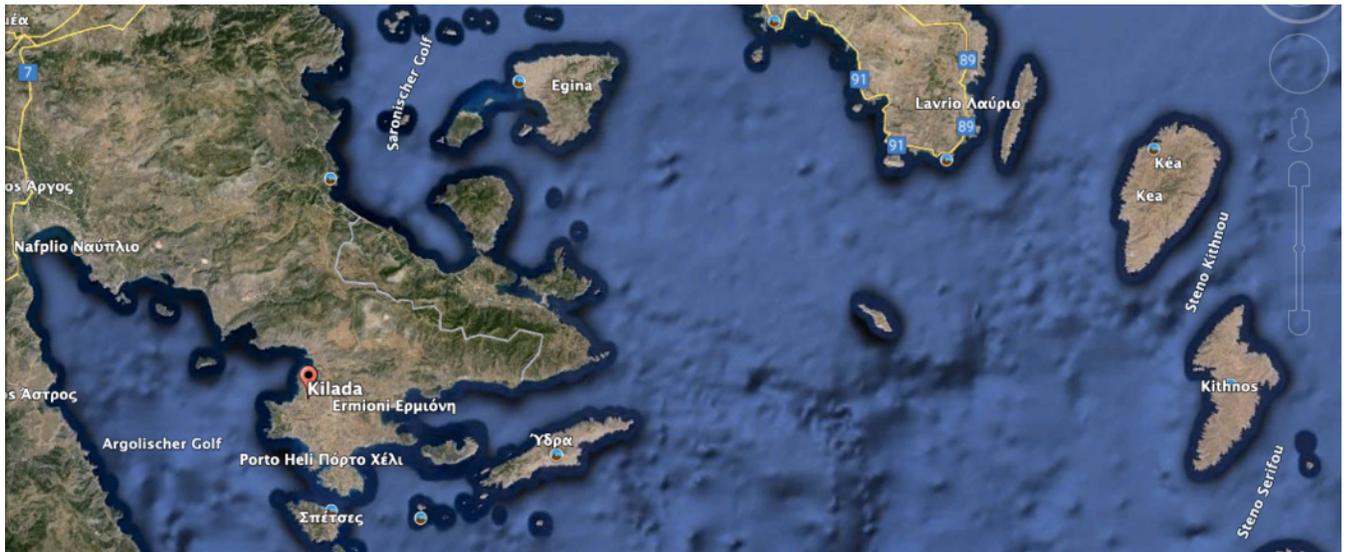




Um- und Irrfahrten - Nix is mit Cycladen

„Morgen kommt Bettina an; mit ihr segeln wir auf einigen schönen Umwegen nach Kilada zurück. Mary und ich haben im Anschluss vier Wochen Landurlaub in Deutschland geplant, danach geht's in die Dodekanes.“



Montag, 1. Juli; Aegina

Jetzt ist es aber bald auch gut mit Aegina! Ist ja ganz schön, da an der Hafensperrade zu liegen, wenn auch ganz schön laut, insbesondere, wenn die Pferdekutschen mit ihren Glöckchen vorbei bimmeln. Das dürfen die nämlich gar nicht, meint Bonni, und verbellt sie enthusiastisch.





Bettina trudelt pünktlich ein, und sie hat gar nichts dagegen, sofort aufzubrechen. Zum Eingewöhnen machen wir nur den kurzen Schlag rüber nach Poros - immer wieder ein Stop-over wert, aber hier schon hinreichend oft gewürdigt. Trotzdem schön, die Hafentfront mit den kleinen und Super-Yachten, gesäumt von ungezählten Tavernen und male-ri-schen Hotelchen, gekrönt vom Clock-Tower.

Di. 2. Juli; Poros - Kap Sounion - Pasalimani Bay



Beim Auslaufen Richtung Kap Sounion begegnet uns die JONATHAN, der Katamaran unseres Freundes Rainer. Er hat dieses Riesenteil - immerhin über 17 m lang und mit einigen außer-gewöhnlichen Raffinessen - in der Türkei in sechs Jahren selbst entwi-ckelt und gebaut. Mit richtig viel Platz, und dazu auch noch richtig flott! Das ist aber auch ein feines Teil! Die Türken hatten es das „Boot mit den 1000 Fenstern“ genannt.

Wir möchten die wunderschönen und eher weniger stark besuchten Petalischen Inseln besuchen. Auf dem Weg passieren wir - mal wieder - Kap Sounion und erbitten ordnungsgemäß wieder den Schutz des Meeres-gottes Poseidon, dessen schneeweißen Tempel wir - dieses Mal im Vorbeifahren - bewundern.



Wir wollen nicht den ganzen Weg auf einen Rutsch segeln, wir sind ja schließlich nicht auf der Flucht, andererseits scheuen wir diese Mega-Charterbasen wie Porto Rafti oder Lavrion. Und so steuern wir eine kleine Bucht südlich von Lavrion an, nichts Besonderes, aber mit ihrem vorgelagerten Riff, das man beim Landfall sorgsam im Auge halten sollte, bietet sie uns Schutz vor einer alten Welle aus Süd.



Mittwoch, 3. Juli; Pasalimani - Korissia (Kea)

Aber es wird uns schnell klar, dass der Meltemi den Besuch der Petalischen Inseln recht ungemütlich werden lässt. Wir planen um nach Korissia an der Nordwestecke der Cycladeninsel Kea, immer wieder nett, insbesondere das Resto über dem Hafen, direkt neben der Kirche.

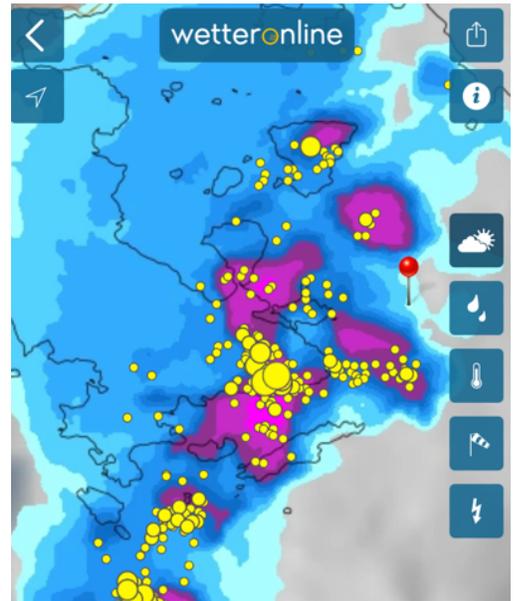


Donnerstag, 4. Juli; Korissia - Poros

Aber auch hier droht Ungemach, in den nächsten Tagen soll es ohne Ende regnen. Na gut, dann eben nicht, dann fahren wir wieder Richtung Heimatrevier, Argolischer Golf. Es soll am Nachmittag in Korissia beginnen

zu regnen, auch auf Attika sieht es nicht gut aus, aber für die Küste und die See ist gutes Wetter angesagt. Also brechen wir zeitig auf, bis zum Zwischenstopp Poros sind es gute 40 Meilen.

Zunächst sieht auch alles gut aus, feiner Segelwind, trocken, nur ganz weit über Attika ziehen Wolken auf. Nur über Attika? Nein, so ganz allmählich schleicht sich das Wetter auch auf See, die Crew macht sich wetterfest, und ich checke noch mal den Wetterbericht. Oh Schreck: Der hat sich nicht nur seit heute morgen, sondern auch seit meinem letzten Check vor zwei Stunden aber mächtig geändert: Eine Gewitterfront liegt plötzlich zwischen uns und unserem Ziel Poros.



Ich kapiert's nicht! Wir hatten wirklich sorgsam geplant, uns sogar noch extra weit von der Küste weg gehalten; wie kann sich das Wetter so schnell und völlig unvorhergesehen bzw -gesagt so sehr ändern?!



Diese Wetterfrösche, aber überflüssig zu lamentieren! Blitzschnell hat Mary den Steuerstand und die Pflicht wetterfest gemacht, bevor ein kräftiger Wind mit Starkregen und heftigem Gewitter über uns herfällt, die Sicht liegt zeitweise bei geschätzt hundert Metern. Gelobt seien AIS und Radar - eine der seltenen Situationen, in denen wir es anschalten. Parallel zu uns läuft ein holländischer Segler; wir treffen ihn ein paar Tage später in Ermioni, und er erzählt uns, er habe sich nach uns gerichtet, wir hätten den Eindruck gemacht, zu wissen, was wir tun. Wenn der gewusst hätte!

Zunächst nämlich haben wir uns südlich gehalten, weil da entgegen dem Regenradar Himmel und Wolkenbild noch am wenigsten unfreundlich gewirkt hatten. Aber das Wetter zieht mit uns, überholt uns. Wir

denken um und drehen um, bergen die Segel und versuchen das Wetter nördlich zu umfahren, was auch ganz leidlich gelingt. Aber es wird mühsam, Wind und Welle fordern das Boot ganz nett. Zumal die Stb-Maschine wieder rum-muckt, die Drehzahl runtergeht, die Maschine ganz ausfällt. Nicht so schön bei einem Kat, aber immerhin machen wir noch Fahrt, wenn auch nur noch drei Knoten, sind also manövrierfähig. Wir überlegen, dass wohl die Dieselfilter dicht sind, die Maschine nicht genug Sprit kriegt. Und richtig, wenn ich sie behutsam mit reduzierter Drehzahl belaste, ist alles gut, und es geht etwas flotter voran. Mir ganz recht, so eine Gewitterfahrt finde ich beängstigend, da bin ich etwas fliegenfüßig. Aber alles geht gut, auch unsere Segelnovizin Bettina steckt diese üble Fahrt ganz ungerührt weg - Chapeau!

Nach gefühlt einem Nachmittag angeregter Beschäftigung mit Wind, Wetter und Boot wird es ruhiger, es kracht noch ein paar Mal zum Abschied, dann können wir Poros anlegen. Mit Blick auf die etwas unzuverlässige Stb-Maschine möchte ich nicht gegen den noch immer kräftigen Westwind durch den engen Kanal von Poros fahren, und ohnehin mögen wir wegen eben diesem Wind nicht auf dem ungeschützten Ankerfeld direkt vor der Stadt ankern. Wir probieren Poros Ost aus, drehen uns um und sehen einen Mega-Regenbogen.



Diese Aussicht wird nur noch getoppt vom darauf folgenden dramatischen Sonnenuntergang.



Keiner von uns hat noch Lust an Land zu gehen, bis auf Bonni, natürlich. Gesagt, getan, aber böse Falle, denn Mary erhält einen Verweis, weil ein Teil der Bucht militärische Sperrgebiet sei, nämlich die Rückseite der Kadettenanstalt. Aber die Bucht bietet genug Anlande-Möglichkeiten und schützt vor allen Winden außer Ost. Wird vorge-merkt, wenn auch der Weg in die Stadt weit sein mag. Wie wir hören, kann man aber mit dem Dingi durch einen kleinen Kanal unter einer Brücke auf die Westseite fahren. Muss man ausprobieren, denn offiziell liegt die Brücke auch im Sperrgebiet. Offiziell. Nicht griechisch!

Freitag, 5. Juli; Poros - Ermioni

Der Weg in den Argolischen Golf ist weit, da bietet sich ein Besuch in dem kleinen Ort Ermioni an. Also geht es mal wieder durch die Hydra-Straße, immer wieder gerne eine Herausforderung. Der Wind, vielmehr die Winde in der Hydrastraße sind nämlich recht unvorhersehbar in Richtung (alles außer von unten, gern auch mal gleichzeitig) und Stärke (öfter mal rasch wechselnd von Null auf Hundert), insbesondere am westlichen Ende, speziell im Dunstkreis der Insel Dokos; hier hat schon manches Segel vor plötzlichen Böen kapituliert. Von Ost nach West ist das Ganze die Pest, aber dieses Mal kommen wir von der „richtigen“ Seite und haben eine rauschende Fahrt nach Ermioni.



Samstag, 6. bis Sonntag, 7. Juli; Poros - Porto Heli

Wir möchten nach Porto Heli, und da wie üblich in den Alten Hafen. Unterwegs erhalten wir einen Funk-spruch von Freund Klaus auf seiner PICO 3: Er habe uns auf Marinetraffic in Ermioni gesehen, er wäre gerade von Porto Heli dorthin unterwegs und freue sich auf ein Treffen. Ja, ja, aber wie gesagt, wir sind in Gegenrichtung unterwegs, und wäre er noch geblieben, dann hätte er heute abend an unserem geplanten Shrimps-Satt-Gelage teilnehmen können. Seine lakonische Antwort: Ich hab grad ne Wende gefahren und warte auf Euch vor Dokos. Bald kommt er in Sicht, und schon fängt die Schoten-Zubbelei an.



Wir fahren beide nur mit Vorsegel, da kriegt die SCHWALBE mit ihrem kat-typischen kleinen Vorsegel keine Schnitte gegen Klaus' 150% Lappen. Egal, dann kann er uns schon mal den Platz warmhalten, tief drinnen im flachen Bereich, in den die Wellen der immer-über-eiligen MoBos nicht hinkommen, und wir mit unseren einzwanzig Tiefgang noch prima liegen können.



Abends findet dann die Shrimps-Party statt. Ich hatte im netten Fischladen in der zweiten Reihe noch mal die Vorräte aufgestockt, damit mir nu ja keine Beschwerden kommen. Dann geht's ans Puhlen, nur die Köpfe!

In der Zwischenzeit zaubern die Damen nicht nur ein feines Salätchen, sondern bereiten auch Knoblauch in einer solchen Menge vor, dass kein Vampir eine Chance hätte. Denn die Shrimps werden mit purem Knovi-Öl gebraten und mit einer passenden Soße serviert.

Man isst ganz basic nur mit den Fingern, denn man muss ja die Rest-Schale ab-puhlen. Macht Spaß, ist gesellig, aber speziell die Weingläser sehen danach aus ... !!!

Abschließendes Händewaschen am besten mit Ouzo.

Wir bleiben noch einen Tag, schlendern durch den Ort, strafen die Schicki-Micki-Meile mit Verachtung, bewundern abends die beleuchtete Kirche am Alten Hafen.



Montag, 8. Juli; Porto Heli - Vivari

Wenn ich ein Haus in Griechenland kaufen müsste, dann dieses, am Eingang zum Alten Hafen, im Schatten großer Bäume, mit einer großen Terrasse und lauschigen Balkonen, direkt am Wasser - man kriegt jede Schiffsbewegung mit, aber das Grundstück ist (fast) nicht einsehbar - ich gerate ins Schwärmen. Aber ich muss ja nicht, und könnte wohl auch nicht, denn sowas kann man nicht kaufen, sowas kann man nur erben.



Aber gucken wird ja wohl erlaubt sein, und das mach ich auch, im Vorbeifahren in Richtung Vivari, einem kleinen Ort am Ende einer großen Bucht, recht ursprünglich mit vorwiegend griechischem Tourismus.

Montag, 8. Juli; Porto Heli - Vivari

Wir müssen nach Norden aufkreuzen, ein wenig mühsam bei den stellenweise recht eigenwilligen Winden. Insbesondere an der von uns so getauften „Verarscher-Insel“ - korrekt Plateia, sie liegt breit und bräsig den nördlichen Winden im Weg - schaltet sich der Wind wie üblich auf Knopfdruck ab. Wir dümpeln noch ein wenig vor uns hin, dann geben wir den Herrn Volvo eine Chance. In Vivari werden wir mehr als entschädigt, die Bucht ist einfach schön, sehr sicher, und die Taverne am Ortsausgang bietet hervorragenden Fisch zu sehr günstigen Preisen bei einer Wahnsinns-Aussicht.



Dienstag, 9. Juli; Vivari - Kilada

Der Schlag rüber nach Kilada ist Bettinas Abschiedsfahrt, morgen mustert sie ab. Na, dann haben wir noch ein Highlight zu bieten, die THIS IS IT.



Nein, das ist kein schwimmendes Gewächshaus, auch wenn die nahezu ausschließlich gläsernen Aufbauten das vermuten lassen. Es ist ein 44 Meter langer Katamaran, in diesem Jahr erst bei Tecnomar in Italien vom Stapel gelaufen. Das Schiff und seine dreizehn Crews bieten maximal zwölf Gästen (also eine recht angenehme Bediener-Bediente-Relation) die gesamte Dekadenz, die man sich so vorstellen kann; neben den üblichen Spielzeugen wie Jet Ski, Seabob, Wakeboard etcetcetc zB auch ein Jacuzzi an Deck, eine Spa-Landschaft inklusive Sauna (In Griechenland! Bei locker 40°! Sehr witzig!) und so weiter. Das Ganze schon für ein knappes halbes Milliönchen pro Woche, natürlich ohne Expenses wie Getränke oder Trinkgelder, aber kommsde übern Hund, kommsde auch übern Schwanz! Schnäppchen!

Ein letztes Highlight ist - natürlich - das traditionell törnabschließende Captains Dinner, dieses Mal wieder in Daroufi, in meinen Augen das Resto mit der besten Küche im Golf, und das mit der besten Aussicht auf den Sunset. Die Mädels sind begeistert. Hundi auch, denn sie kann jede Menge Katzen verbellen!



Mittwoch, 10. Juli; Kilada - Korinth - Kilada

Natürlich hätte ich Bettina mit Schoki - unserem entsprechend farbigen Cabrio - nach Ermioni zu einer Fähre bringen können, die zu zivilen Zeiten losfährt und zeitig im Piräus ankommt. Aber nee! Es passt nur die erste Fähre! Die um 6! Nix für mich, wir planen um und reisen so gegen zehn los, Richtung Korinth. Von da aus geht ein Zug bis unter den Athener Flughafen. Passt!



Gut, dass wir ein wenig Reserve-Zeit eingeplant haben, denn unterwegs kreuzt eine Ziegenherde unseren Weg. Gaaaanz laaangsam, siga, siga! Hupen zwecklos, das verstehen weder Ziegen noch Ziegenpeter noch Hund. Und überhaupt: Griechenland, eben! Außerdem hab ich keine Lust, dass irgendein Hippenbock nervös wird und seinen Beschützerinstinkt auslebt.

Aber alles geht glatt und pünktlich, es ist sogar noch Zeit für einen Kaffee. Ich mach mich wieder auf den Rückweg, denn wir müssen die SCHWALBE noch Abwesenheitheits- und Möwen-sicher machen. Aber so sehr ich mich bemühe, die Strecke Korinth-Kilada kann man nicht in einem Rutsch fahren. Pause in Epidaurus!



Donnerstag, 11. Juli; Kilada

Wieso ist am letzten Tag eigentlich immer so ein Stress? Aber man kennt das ja: Packen, Müll-weg, Backskisten abschließen, an alles denken und trotzdem die Hälfte vergessen. Gut, dass wir zu zweit sind, dann reichts, wenn jeder an eine Hälfte denkt. Ganz wichtig: Das Boot möwensicher machen. Die Jonathans wissen spätestens am vierten Tag, welche Boote nicht bewohnt sind, sich ergo als Ruheplatz und Ausguck eignen. Wenn's damit getan wär! Aber nein, die Viecher müssen ja alles zukacken! Und Möwenkacke ist echt mühsam wegzuputzen, insbesondere, wenn man ein paar Wochen nicht an Bord war.



Unter den Mooring-Liegern kursieren die unterschiedlichsten Tipps zur Möwenabwehr. Flatterband, wehende Mülltüten am Mast, reflektierende CDs, ... Im letzten Jahr waren wir recht erfolgreich mit der Kombination Netze als feste Sperre und Angelschnüre als tückische Hindernisse im Endanflug. Nachteil: Die Installation wie auch das spätere Abräumen ist echt aufwändig. Und so verlassen wir uns in diesem Jahr auf die Empfehlungen unserer Freunde und platzieren gefährlichstes Geflügel zur Abwehr: Raben und Eulen!

Ich weiß zwar nicht, ob dieser Rabe an der Strippe über dem Vorschiff und die Eule mit ihrer gekünstelten Aufhängung an den LazyJacks so realistisch wirken, dass sie abschrecken, aber die Kollegen auf dem Baum-Nock und dem Dach wirken selbst auf uns etwas bedrohlich. Hoffen wir das Beste!



Wir nehmen Abschied von der SCHWALBE, unseren Freunden und Kilada; selbst die scheue Schilda zeigt sich noch mal; sie sieht ein bisschen so aus, als würde sie gleich ertrinken, oder? Sie - oder er ☺ - ist eine Unechte Carett-Schildkröte, wie sie im Mittelmeer öfters vorkommt. Carettas ernähren sich von Krebsen, Kopffüßlern, Quallen Seeigeln, selten auch Seegras (weshalb das Anlocken mit Salatblättern nicht sehr erfolgreich ist. Trotzdem hält Schilda sich gerne rundums Boot auf - Kotelettknochen, Fischgerippe?)



Carettas können einen guten Meter lang werden und bis zu 150 Kilo schwer, und sie leben bis zu 80 Jahren lang, wenn man sie denn lässt: Sie wurden früher stark bejagt, ihr Fleisch, die Eier und nicht zuletzt das Schildplatt waren begehrt. Heute stehen sie unter Artenschutz, was sie aber nicht vor Wilderern, Schleppnetzen und Plastikmüll schützt, und auch nicht vor Bade-Touristen, die die Tiere bei der Eiablage an den Stränden stören oder die Gelege zerstören. Schön deshalb das Schild an einem Strand: „Tagsüber gehört der Strand den Touristen, aber nachts den Schildkröten“.

Ältere Tiere haben kaum noch Feinde, aber auf dem Weg zum Adult-Tier sterben mehr als 90% weg, sehr häufig schon auf dem Weg vom Nest ins Meer. Zwar schlüpfen die Jungen eines Nestes nachts und gefahrminimierend alle gleichzeitig, und sie machen sich auch gleichzeitig auf den Weg zum Meer, aber das spricht sich bei Möwen und anderen Fressfeinden blitzschnell rum, und so erreichen nur wenige den Schutz des Wassers. Zudem orientieren sich die geschlüpften Tiere an der Helligkeit des Mondes oder des Sonnenaufgangs, was aber bei künstlicher Beleuchtung zu Irrfahrten führt. Ich habe einmal in der Türkei eine Schildkröteninvasion in einer Taverne erlebt, ausgelöst durch deren Beleuchtung. Stundenlang sammelten Helfer, die morgens übrigens den Strand nach neuen Nestern absuchen und die umzäunen, die Tiere ein und brachten sie zum Meer. Shuttle-Service von Kindheit auf!

Im Mittelmeer brüten die Carettas in der Südtürkei, auf Zypern und mittlerweile auch auf einigen Balearen-Inseln, in Griechenland auf Zykynthos und Kepalonia. Diese Orte ihrer eigenen Geburt suchen sie immer wieder auf, nach langen Reisen von manchmal mehreren tausend Kilometern. In Kilada haben wir sie noch nie brüten gesehen, wohl aber - räusper! - bei Tätigkeiten, die das Brüten nach sich ziehen, ein recht zeitintensives Unterfangen, bei dem die Tiere so konzentriert beschäftigt sind, dass man sie aus der Nähe beobachten kann. Immer diese Spanner!

Freitag, 12. Juli; Kilada - Athen - Düsseldorf - Mönchengladbach

Früh morgens fahren wir von der SCHWALBE zu Kostas' Kranspur, mit dem Dingi, das Freund Klaus im Laufe des Tages zum Schiff zurückbringen wird. Unser Schoki bringt uns gut nach Athen, wir stellen es auf einem Langzeitparkplatz am Flughafen ab. Wir nehmen Landurlaub bis zum 15 August, entfliehen der allzu großen Hitze und den allzu vielen (Charter-)Touristen, werden zu Hause nach dem Rechten schauen, Familie und Freunde besuchen, an meinem geliebten Weiher sitzen, den ich in den letzten Jahren nur im Winter erlebt hatte, Papierkram erledigen und uns auf die zweite Saison-Hälfte freuen: Die Dodekanes-Tour.



Nachtrag: 12. Juli bis 15. August; Landurlaub

Natürlich ging auch dieses Mal nicht alles reibungslos: Schon der Flug hat es in sich, wegen starker Unwetter in Düsseldorf starten wir später, und es rumpelt trotzdem ganz ordentlich! Im Gegensatz zur letzten Landung mussten die Jungs im Cockpit dieses Mal aber nicht durchstarten - was so ein wenig mulmig gewesen war. Aber das Schicksal hielt anderes Ungemach bereit: Marys Mutter war gestürzt und hatte sich den Oberschenkelhals gebrochen - wie wir später feststellen etwa zur Zeit unserer Polter-Landung, was aber wohl keinen Kausalzusammenhang hat. Bei einer Dame ihres Alters nicht so ganz ohne, aber die nächsten Tage und Wochen zeigen, dass sich tägliche Gymnastik, Zähigkeit und Durchhaltewille positiv bemerkbar machen. Schon bald läuft sie wieder, nicht grad wie ein junges Reh, aber sicher und beschwerdefrei.

All das lenkt mich aber nicht ab von meiner täglichen Weiher-Session, allein, mit Mary, mit Freunden, in Lese- oder Schreibleune, zum Grillen ...



Ein weiteres Highlight bahnt sich im Düsseldorfer Yachtclub an. Ich treffe da ein paar Freunde zum Abendessen, und wir reden unter anderem auch von unserem „kleinen“ Clubschiff, der RAO, einem H-Boot. Es liegt im Clubhafen, bereit jederzeit auszulaufen. Zum Beispiel am Freitag, an dem anlässlich der Oberkasseler Kirmes ein Riesenfeuerwerk stattfindet. Wir zögern nicht lange und verabreden uns um sechs, machen das Boot fertig und laufen aus. Skipper Eric kennt Boot und Rhein bestens - was sich auch als notwendig rausstellt.

Schon das Ankern ist ganz schön tricky, einmal wegen der kräftigen Strömung, zum anderen aber auch wegen des - sagen wir mal gut besuchten - Ankerfelds zwischen den Bühnen: Kuschelankern ist angesagt, jeder will in der ersten Reihe sitzen, geschützt und mit guter Sicht auf Kirmes, Altstadt und Feuerwerk. Uns gelingt's, gegenüber der Altstadt nehmen wir erst mal einen feinen Imbiss an Bord.



Und dann erleben wir ein Wahnsinns-Feuerwerk, hautnah, auf dem Wasser, ein irres Erlebnis!



Es wird Mitternacht, ehe wir wieder im Hafen sind, und nachts auf dem Rhein heißt es richtig gut aufpassen, besonders bei dem starken Betrieb, nachdem der Rhein nach dem Feuerwerk wieder für die Berufsschifffahrt frei gegeben wird. Vor dem Hintergrund der beleuchteten Stadt sind selbst die Lichter der Großen nur schwer auszumachen, einige Male haben wir uns arg gewundert, woher denn nun dieses schwarze Ungetüm kam.

Aber es hat sich gelohnt, mein zweites Mal mit einem Segler auf dem Rhein!



Mittlerweile rückt der Rückflug näher, am Donnerstag, 15. August um 6:30 geht es los. Zwischenzeitlich sind einige Materialien für die SCHWALBE zuhause eingetroffen, unsere entsprechende Transportkiste wird immer voller. Dann ist mit Stefan dem Motormechaniker ein Termin fixiert - die Stb-Maschine muss mal gecheckt werden. Mit Katrin und Eberhard ist während einer ebenso traditionellen wie berüchtigten Pre-Sailing-Conference (die ebenso traditionell weniger mit Konferenz oder Segeln als vielmehr mit leckerem Essen und Trinken zu tun hat) Kos am 28. August als Treffpunkt vereinbart.

Die zweite Saisonhälfte und die Dodekanes können kommen! Vielmehr wir kommen zu den Dodekanes.